

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Beruf in Gefahr!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598620>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beruf in Gefahr!

Es war schon winterlich kalt im Tessin, als er schrecklich ins Schwitzen kam! Borra nämlich, der «König der Taschendiebe», der 1980 schon zum fünftenmal mit dem Circus Knie die Schweiz bereiste und die Schweizer bestahl.

Ins Schwitzen kam er in Lugano bei seinem Kampf ums Ueberleben. So gefährlich der Beruf des gewöhnlichen, «richtigen» oder eben unehrlichen Taschendiebes bisweilen sein mag, so gefährdet ist der Beruf des «ehrlichen Taschendiebes» Borra. Schuld daran sind einzig wir, die Herren der (Mode-)Schöpfung! Wie oft mag wohl König Borra im Verlauf der langen Knie-Tournee gedacht (geflucht?) haben: «Ein Königreich für ein Paar Hosenträger – oder wenigstens ein paar Krawatten!» Noch schlimmer als an jenem Sonntagabend in Lugano soll es jeweils im Sommer gewesen sein.

Borra war wirklich zu bewundern und etwas zu bemitleiden, als er unverdrossen (und unverdrossen strahlend dazu) seine Art Italienisch sprechend durch die dichten Zuschauerreihen im Zirkuszelt ging – ohne dass es die weitaus meisten Zuschauer wohl merkten: auf der Suche nach

männlichen Zuschauern mit *Hosenträgern!* Denn der Höhepunkt seiner Nummer ist jeweils das Entwenden der Hosenträger eines seiner Opfer – mitten in der Manege und vor 6000, 8000 Augen!

Als Vorgeplänkel dient jeweils das scheinbar so leichte Entwenden der Brieftasche, Armbanduhr, Brille oder Krawatte. Aber dann, eben, wer trägt heute noch Hosenträger? Oder im Hochsommer Krawatten?

Selbstverständlich wäre es für Borra eine Kleinigkeit, seinen Opfern in der Manege den ohnehin etwas locker sitzenden Ehering, Armspangen, Haarnadeln, Halskettchen, Nasenringe und ähnliches zu klauen. Aber wo bliebe der sichtbare Effekt in einem Zirkuszelt von Knies Grösse? Ich traue Borra zwar zu, freundlich drauflosparlierend ein Opfer so abzulenken, dass er ihm in Blitzesschnelle selbst ein Paar Jeans «stehlen» könnte. Was allerdings wieder vielen seiner Opfer wohl weniger passen würde...

So bleiben oder blieben eigentlich um des Spektakels willen nur diese verfluchten Hosenträger. Für König Borra hoffe ich, dass bis zu seinem baldigen nächsten Schweizer Gastspiel die Herrenmode in diesem Sinne ändert und männlich wieder Hosenträger trägt, ob sie nun weniger männlich oder gar männlicher als Gürtel sind. Gesünder sollen sie, scheint es, auf jeden Fall sein. Aber erklären Sie das einmal (m)einer Frau! Giovanni



Borra, der König der Taschendiebe: «Ein Königreich für ein Paar Hosenträger ...!»

## Gseh ... ghört ... gläase ...

... und ufgschrybe  
vom Adolf Winiger

Wissenschaftler können sehr der Wirklichkeit entrückt leben. Prof. Y. glaubte für einen Vortrag unbedingt einen speziellen Artikel – erschienen in einer deutschen Zeitschrift – zu benötigen. Da diese in unserer Bibliothek nicht vorhanden ist, musste man sie über den Leihverkehr in Deutschland anfordern. Als das Gewünschte nach einigen Wochen eintraf, wurde dies dem Professor avisiert. Froh, das Ersehnte endlich durchsehen zu können, begann er bereits bei uns in jenem Artikel zu lesen. Nach wenigen Sätzen juckte er auf und rief überrascht: «Ach, das habe ich ja selbst geschrieben!»

\*

Letzthin war in einem Café bei der Bar eine heftige Diskussion. Man schimpfte über einen bestimmten Bundesrat (auf die Wiedergabe der zahlreichen Titel verzichte ich), der gesagt hatte, die Ausländer seien Menschen wie wir ... Die drei Erzürnten sahen uns letzte Schweizer bereits dem Untergang geweiht.

Später beruhigten sich die Gemüter, und es gab Themawechsel. Man schwärmte nun von schönen Frauen, sah sich in einem Paradies von nach Männern dürstenden Sexpuppen. Jener, der die grösste Angst vor Ausländern an den Tag gelegt hatte, stellte sich laut und genüsslich vor, wie es wäre, einmal mit einer rassigen Negerin ins Bett steigen zu können.

Als ich ihm zurief, ob denn Negerinnen keine Ausländer seien, schien ich ihn brutal aus seiner Genusswelt herausgerissen zu haben ... verdutzt, sprachlos starrte er mich an ...

Heinrich Wiesner

## Kürzestgeschichte

### Müssige Frage

Der westdeutsche Professor Jochen K. (55), der sich nach einem Unifest zu vorgerückter Stunde zu erinnern beginnt und von der Not der Nachkriegsjahre erzählt, vom Mangel an Nahrung, Kleidung und Brennstoff und, dass man mit Gas, Strom und Wasser nur stundenweise versorgt worden sei.

Die Studenten, die es nicht glauben können und sich wundern, dass die Bevölkerung sich das hat gefallen lassen. Bis eine Studentin kopfschüttelnd fragt: «Warum haben Sie denn nicht demonstriert?»